Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 32.

Brieg, den 9. August 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Uhr.

Den letzten Sylvester-Abend feierte ich diesmal im Hause des Kriegsraths B. — Die Gesellschaft war zahlreich; einstimmig ward beschlossen, den Rest des scheidenden Jahres nicht durch Spiel zu entweihen. Die Unterhaltung der gebildetsten Männer der Hauptstadt interessirte und belehrte. Man kam auf den Zeitgeist zu sprechen, rühmte und verwarf den überhand nehmenden Mysticismus, vertheidiget das Magnetisiren und lächelte über Geistererscheinungen und Ahnungen.

Ein Offizier, dessen narbenvolles Gesicht und dessen mit mehreren Orden gezierte Brust gleich anfangs meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, hatte bis jetzt schweigend unserm Gespräch zugehört. Ein junger Hofrath bespöttelte so eben mit selbstgefälligem Witz den Aberglauben, als der Offizier um die Erlaubniß

hat, eine Geschichte zu erzählen, deren Wahrheit er mit seiner Ehre, seinem Leben verbürge. Ein so bewährtes Wort entschied augenblicklich; man rückte näher zusammen, und der Erzähler begann:

Im Cadettenhause, wo ich sehr frühzeitig meine militairische Laufbahn eröffnete, machte ich die Bekanntschaft eines jungen Freiherrn von A. Gleiche Bestimmung, gleiche Lebensansichten und ein wunderbares Zusammentreffen aller unserer Lieblings-Neigungen verband uns bald auf das Innigste, und machte uns zu unzertrennlichen Freunden. Wir beide glühten für Freiheit und Vaterland. Der damals drohende französische Krieg ließ uns wohl ahnen, daß wir unsere Zeit nicht im müßigen Standquartier würden verträumen müssen. Mit lebhafter Phantasie malten wir uns das thatenreichste Leben. Durch Zufall war ich einst so glücklich, meinen Freund beim Baden vom Ertrinken zu retten. Mein Verdienst dabei war sehr gering, denn ich war einer der besten Schwimmer. Aber wie hoch nahm mein Freund diesen kleinen Liebesdienst auf! Seine Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Mit hoher Begeisterung schwur er, meiner That noch in der Todesstunde zu gedenken. — Der Unglückliche! — Ach, nur zu wahr hat er Wort gehalten!

Eine schnelle Blässe überzog das Gesicht des Erzählers, und man sah sehr deutlich, daß er mit großer Anstrengung seine hervorbrechenden Thränen zu unterdrücken suchte.

Die Gesellschaft schien es nicht zu bemerken, ward aber immer gespannter. Nach einer langen Pause nahm er wieder das Wort:

„Die glückliche Zeit unsers Zusammenlebens verstrich nur zu bald. Der Krieg war förmlich ausgebrochen. Unsrer höhern Bestimmung zu folgen, ward uns angezeigt, so wie das Regiment, wohin wir versetzt wurden. Wir verließen das Cadettenhaus, und ich begleitete meinen Freund zu seinen Eltern, welche an der Schlesischen Gränze ihre Güter hatten. Mit offenen Armen und stolzer Freude wurde der sich zum schönsten Jüngliug ausgebildete Sohn von dem ehrwürdigen Elternpaar empfangen, und mich beehrte die liebevollste Aufnahme. Acht sehr glückliche Tage verlebte ich auf ihrem romantischen Schlosse, im Kreise der edelsten Familie; — da schlug die Stunde der Trennung — und das neidische Schicksal entfernte mich auf lange, lange Zeit von meinem geliebten A. — Nichts von unserm Abschied. — Mein Freund begleitete mich in das nahe Birkenwäldchen des Schlosses — wir trennten uns, kehrten wieder um, stürzten einander nochmals in die Arme — und mit nassen Augen riß ich mich los, und rief ihm noch in der Ferne mein Lebewohl! — Die Segenswünsche der Eltern folgten mir auf meiner gefährlichen Lebensbahn. — Kaum an meinem Bestimmungsorte angelangt, mußte ich auch schon mit meinem Regiment aufbrechen.

„Die Erzählungen meiner Feldzüge werde ich nur leicht berühren und manche Zeitperiode überspringen. Die Schicksale und Leiden unseres Vaterlandes sind uns allen zu schmerzlich bekannt. Erst nach abge-

schlosse-

schlossenem Frieden hatte ich die Freude, in die Nähe meines A. zu kommen. Welch ein Wiedersehen! — was hatten wir Alles erfahren — was uns Alles zu erzählen! — Mein Freund war zum vollkommensten Offizier ausgebildet; sein Geist hatte eine Festigkeit und Kraft gewonnen, über welche ich erstaunte. Mit hoher Freude und Bewunderung drückte ich den Herrlichen an meine Brust. Ich war der Vertraute seiner Jugend-Leidenschaften gewesen, jetzt ward ich auch der Vertraute seines edlen Stolzes. Groß und schön war dieser. Nur durch Geschicklichkeit und wesentliche Verdienste wollte er steigen. Wie weit fühlte ich mich hinter ihm zurück! — Ich verlebte mit ihm einen genußreichen Winter zusammen in einer Garnison. —

„Das harte Loos des Krieges trennte uns jedoch wieder auf viele Jahre, und mehrere Briefe, worin wir unsere Herzen ergossen, gingen verloren. Neue Kämpfe begannen. Unser armes Vaterland blutete zum zweitenmale. In einer Schlacht focht ich in geringer Entfernung von meinem Freund. Der glückliche Zufall vereinigte uns endlich 1813 bei einem Armee-Corps in Schlesien; wir standen in der Nähe des Ritterguts, welches seine Eltern bewohnten, und hatten die unaussprechliche Freude, die ehrwürdigen Alten auf ein paar Stunden besuchen zu können. Noch war so viel zu erzählen — da schreckte uns mit einemmale Trompetenruf auf — die Franzosen hatten unser Corps mit Uebermacht angegriffen. Aufspringend, mit gezogenem Degen, stürzten wir nach flüchtigem Abschied fort zu unsern Bataillonen. Der Kampf

war

war hart und schrecklich. Fünfmal hatte ich mit meinen Braven eine Anhöhe gewonnen, fünfmal ward ich zurückgeschlagen. Der rechte Arm war mir gelähmt; ich ergriff den Degen mit der Linken; wir drangen von Neuem vor — doch die größten Anstrengungen vermochten nicht, den sich immer mehrenden Feind zum Weichen zu bringen — wir erlagen der Uebermacht. Aus mehreren Wunden heftig blutend, kaum noch schwankend, streckte mich ein Bayonettstich zu Boden und raubte mir Besinnung und Lebenskraft. Nach späterem Erwachen befand ich mich in einem kleinen Gemach, sparsam von einem Lämpchen erleuchtet. An meinem Bett saß ein fremder Mann. Ich versuchte zu sprechen; der Mann winkte zu schweigen und flößte mir etwas Stärkendes ein. Meine Augen schlossen sich wieder.

„So vergingen mehrere Tage in heftigen Fieber-Phantasieen. Ich fühlte zwar in hellen Augenblicken, daß man meine Wunden sorgfältig untersuchte und verband, konnte aber Niemanden erkennen und keinen richtigen Gedanken fassen. Nach glücklich überstandener Krisis kehrte endlich Geist und Körperkraft allmählich zurück, und ich erfuhr Dinge, welche mich in Entzücken versetzten — Dinge, welche mehr meine Herstellung beschleunigten, als alle Arzneien! — Meine Lebensrettung verdanke ich meinem Freund, meine Wiederherstellung seinen Eltern, auf deren Schlosse ich mich befand. — Der Gute! — er hatte mich fallen sehen, und selbst im Augenblick der höchsten Gefahr, Gefangenschaft und Tod nicht scheuend, seinen Freund in Sicherheit gebracht, und war dann

erst

erst seinem Corps gefolgt. Die Nähe des Feindes fürchtend, hatte man mich in dies unterirdische kleine Zimmer geführt, wo ich selbst im Falle fremder Gewaltthätigkeit sicher seyn konnte. Wir blieben verschont. Der Feind mußte sich entfernen, und die besten Nachrichten waren eingelaufen. Die Franzosen zogen sich immer mehr zurück. Siegreich wehten unsere Fahnen, Preußens alter Ruhm war in vielen blutigen Schlachten, glorreicher als je, wieder gewonnen.

„Bis jetzt hatten wir immer die erfreulichsten Briefe von meinem Freund erhalten. Sein letzter war kurz; er schrieb mit wenig Worten: „Wir sehen wichtigen Begebenheiten entgegen; die blutigste Schlacht vielleicht wird unser aller Schicksal entscheiden. Gott sey mit Euch ꝛc.“

„Dies Schreiben setzte uns in große Unruhe. Noch erlaubten meine Wunden nicht, das gastliche Haus meiner Wohlthäter zu verlassen, welche mich mehr als väterlich behandelten. Ich war noch sehr schwach und hinfällig, und ungemein reizbar. Um mir den Genuß der heiteren freien Luft zu schaffen, hatten sie mir das freigelegene eigene Zimmer ihres Sohnes übergeben, und aus Vorliebe für meinen Freund bat ich sehr, ja keine Veränderung darinnen vorzunehmen, und Alles ganz so zu lassen, wie er es früher bewohnte. Ich schlief in seinem Bett, las an seinem Schreibepult. Diesem gegenüber stand eine Schlaguhr im hohen Gehäuse, worein gewöhnlich mein Freund seinen Säbel zu stellen pflegte. Sie war seit vielen Jahren nicht aufgezogen, und das

ganze

ganze Werk in Stockung gerathen. Daneben stand ein Bücherschrank mit den auserlesensten Schriften; es fehlte mir also nicht an Unterhaltung.

Der gute Vater besuchte mich jeden Abend noch auf meinem Zimmer, und sein geistreicher Umgang gewährte mir allemahl die angenehmsten Stunden.

„Seit einigen Tagen, es war in der Mitte des Octobers, schien er aber so ängstlich und beklommen, und endlich gestand er mir: eine unendliche Sehnsucht nach seinem Sohn raube ihm Schlaf und Ruhe. Ich suchte nach Kräften zu trösten und aufzuheitern; aber sonderbar — es war, als ob das nämliche Gefühl auch auf mich überzugehen schien. Allerdings hatte der letzte Brief meines Freundes wohl diese Stimmung bewirkt. Wir harrten von Tag zu Tag schmerzlich einer Nachricht. Den 18ten October war ich aufgeregter als je, und spürte wieder leichte Fieberanfälle. Ich saß des Abends um sechs Uhr einsam auf meinem Bette, in starres Hinbrüten versunken, als plötzlich die Todesstille um mich her wunderbar unterbrochen wurde —: die Uhr fing von selbst an zu gehen, und schlug helltönend Sechs. —

„Ein kalter Schauer überlief mich — ich wußte selbst nicht, was ich davon denken sollte, und stand auf, die Ursache zu untersuchen. Das Werk war nicht aufgezogen, und stand kurz darauf wieder still. Frei von allem Aberglauben, wurde mir doch ganz unheimlich zu Muthe, und ich war froh, den Vater eintreten zu sehen, welcher sich nach meinem Befinden erkundigte, aber selbst über heftige Beklemmungen klagte, und sich schnell wieder entfernen mußte.

Der

Der Abend ging mir still und traurig dahin. — Die Nacht wurde mein Fieber heftiger, furchtbare Träume quälten mich — und ich dankte Gott, als der Morgen anbrach.

„Früh um zehn Uhr fing die Uhr wieder an zu gehen, und stand in einer halben Stunde nach einem heftigen Knall still. — Ich lag in Schweiß gebadet; den Kopf tief ins Kissen gedrückt. Von diesem Augenblick an fühlte ich mich so ermattet und entkräftet, daß ich acht Tage mein Bett nicht verlassen konnte. — Kein Mensch im Schlosse erfuhr von mir den Vorfall mit der Uhr."

Nach einiger Erholung fuhr der Offizier mit gepreßter Stimme und sichtbarem innern Kampfe fort:

„Erlassen Sie mir die Schilderung des entsetzlichsten Jammers, welcher uns Alle kurz darauf erschütterte und an den Rand des Grabes brachte. Meinem unglücklichen, ewig unvergeßlichen Freunde wurden in der Schlacht bei Leipzig beide Beine zerschmettert — den 18ten October Abends um sechs Uhr abgelöst — den 19ten früh um zehn Uhr war er verschieden. — Er hat meiner im Tode gedacht! — er hat redlich Wort gehalten!" —

Der Erzähler weinte laut und heftig, und entfernte sich schnell.

Er hatte uns ein großes Opfer gebracht. Wir ehrten seinen gerechten Schmerz; ein Jeder überließ sich seinen Gedanken — und nur erst das neue Jahr brachte der Gesellschaft wieder Scherz und Frohsinn.

———0000———

Ein Zug vom jetzigen Sultan Mahmud.

Der jetzige Sultan Mahmud ließ bei dem Antritt seiner Regierung einige Zeit vergehen, ehe er einen Groß-Vezier ernannte. Der Seiman-Baschi, welcher in der Abwesenheit des Janitscharen-Aga den Befehl führte, kam, wie gewöhnlich am Feiertage, um dem Sultan, der zu Pferde stieg, sich in die Moschee zu begeben, den Steigbügel zu halten. Er hielt die Gelegenheit für günstig und erlaubte sich im Namen des Janitscharen-Corps die Frage: auf wen seine Wahl fallen würde? — „Seit wann haben sich", sagte der Sultan unwillig, „meine Janitscharen das Recht angemaßt, ihren Herrn zu fragen? Bring ihnen meine Antwort!" — damit stieß er ihn mit dem Fuße vor den Kopf. Der Seiman-Baschi zog sich bestürzt zurück; aber die Strafe blieb nicht bloß bei dem ihm widerfahrenen Schimpf; er wurde am nächsten Tage enthauptet.

(Voyage en Perse par Iaubert.)

Zweisilbige Charaden.

1.

Die erste Sylbe ist ein Ton,
Ein saub'rer Bursch', man kennt ihn schon,
Wie er beschaffen ist, und wie
Er stets verdirbt die Harmonie.
Die zweite ist ein Philosoph,
Bekannt im Dörfchen, wie am Hof.
Das Ganze, wie der Cantor lehrt,
Wird beim Gesang nicht gern entbehrt.

2.

Nicht weit steht das Erste vom A B C.
Das Zweite kommt oft wohl von der Höh,
Oft aber vom Blute und aus dem Glase.
Zu hoch nicht trägt das Ganze die Nase,
Doch senkt sie sie nimmer auch in den Koth,
Bleibt gleich sich im Glücke, trägt kräftig den Tod.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung, betreffend die Straf-Bestimmungen gegen Verletzung des Wegegeld-Tarifs

Unterm 26ten v. M. haben wir den Allerhöchst festgesetzten neuen Chaussee-Geld-Tarif vom 21ten May d. J. zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Gegenwärtig lassen wir die in Verbindung mit demselben von des Königs Majestät gegebenen Strafbestimmungen folgen, welche nachstehendermaßen lauten:

§. 1. Von zwei einander begegnenden oder einholenden Wagen soll der unbeladene dem beladenen aus dem Wege fahren. Sind beide beladen, oder beide unbeladen, so sollen sie einander nach der Rechten halb ausweichen, bei Strafe von einem Thaler.

§. 2. Posten und Extra-Posten soll jedes Fuhrwerk auf den Ruf des Horns ausweichen, bei Strafe von Fünf bis 50 Thalern.

§. 3. Frevel an Chausseen und an den dazu gehörenden Gebäuden, Anlagen und Vorrichtungen verübt, soll mit Ersatz des Schadens und einer Strafe von Fünf Thalern; Frevel an Chaussee-Bäumen und Pflanzungen aber, außer dem Ersatz, mit Zwei Thalern für jeden Baum, gebüßt werden.

§. 4. Wer Bauholz so fortbringt, daß das Ende die Fahrbahn der Chaussee berührt; imgleichen wer mit der Kette und nicht mit dem Hemmschuh hemmt, verfällt in eine Strafe von Zwei Thalern.

§. 5. Wer auf Banquets oder Fußsteigen, oder in den Graben reitet, fährt oder Vieh treibt, oder wer die Materialien-Haufen auseinanderwirft, büßt dafür mit einem Thaler.

§. 6. Wer sich von seinen Pferden weiter als drei Schritte entfernt, wird bestraft mit einem Thaler, und wenn dadurch Schaden geschieht, diese Strafe geschärft.

§. 7. Wer Vieh ohne Hirten auf die Chaussee laufen läßt, oder er an Chaussee-Bäume und Pfähle rc. bindet rc., verfällt in eine Strafe von Einem Thaler.

§. 8. Wer Gras aus den Dossirungen sich unbefugterweise zueignet, zahlt zur Strafe Einen Thaler. Geschah dies durch Abweiden, so wird für jedes Stück Rindvieh Drei Silbergroschen, für ein Schaaf Ein Silbergroschen, und für ein Schwein Fünf Silbergroschen als Strafe erlegt.

§. 9. Wer sich beim Ackern nicht wenigstens zwei Fuß vom Grabenrande entfernt hält, büßt dafür mit Einem Thaler.

§. 10. Wer es unternimmt, sich auf irgend eine Weise, z. B. durch Ausspannen von Pferden rc. der Entrichtung der Chaussee-Gefälle ganz, oder theilweise zu entziehen, zahlt außer der verkürzten Steuer den vierfachen Betrag derselben, in keinem Falle aber unter einem Thaler, als Strafe.

§. 11. Außer den Posten und Extraposten darf Niemand, auch wenn er von der Abgabe frei wäre, eine Chausseestelle passiren, ohne anzuhalten, bei Strafe von einem halben Thaler.

§. 12. Wer einen Schlagbaum eigenmächtig öffnet, verfällt, auch wenn keine Verkürzung der Abgabe dadurch bezweckt ist, in eine Strafe von Drei Thalern.

§. 13. Wer es unterläßt, sich einen Chaussee-Zettel reichen zu lassen, soll an der folgenden Hebe-Stelle die Abgabe für die zurückgelegte Strecke noch einmal erlegen.

§. 14. Verfälschung eines Chaussee-Zettels zieht eine Strafe von Fünf bis Zehn Thalern, und unter erschwerenden Umständen, die härtere Strafe der allgemeinen Gesetze nach sich.

§. 15. Wer sich weigert, den Chaussee-Beamten, die ihn anhalten, oder pfänden wollen, zu willfahren, oder die gesetzliche Strafe an der nächsten Hebestelle gegen Empfangschein zu deponiren, soll, wenn er nicht gekannt, oder unsicher ist, festgehalten und an die zuständige Behörde abgeliefert werden.

§. 16. Ist ein Chaussee-Vergehen mit ungebührlichem Betragen gegen Beamte verbunden, so soll die Strafe um ein Drittheil geschärft, die gröbern Beleidigungen, die Widersetzlichkeit und Gewaltthätigkeiten aber soll der Thäter, wenn er nicht gekannt oder unsicher ist, festgehalten und dem Richter überliefert werden.

§. 17. Der Reisende haftet für den Fuhrmann, wenn er an dessen Vergehen Theil genommen hat, oder dessen Dienstherr, oder Eigenthümer des Fuhrwerkes ist.

Gegeben Berlin, den 29ten Mai 1822.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contrasign.) Fürst v. Hardenberg. Graf v. Bülow.

Nach vorstehenden Bestimmungen hat sich Jedermann zu achten, und haben auf deren Befolgung insbesondere die Wege-Bau-Beamten und Wegegeld-Einnehmer zu halten.

H. A. V. Juny 597. Breslau den 3. July 1822.

Königl. Preuß. Regierung.

wird dem reisenden Publiko und insbesondere den Lohnkutschern und Fuhrleuten hiermit bekannt gemacht.

Brieg, den 26ten July 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die im 29ten Stück des diesjährigen Amtsblattes sub No. 137 enthaltene Verordnung fordern wir das Publikum hiermit auf, keinem Bettler, er sey ein einheimischer oder fremder, ein Allmosen zu verabreichen, vielmehr einen solchen Menschen festzuhal-

zuhalten und dem Königl. Polizey-Amte zu überliefern, welches die Bestrafung veranlassen wird.

Brieg, den 2ten August 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des aus dem Röhrteiche vor dem Neisserthore unweit der Koch Hoffmannschen Besitzung gewonnenen Schlammes haben wir auf den 19ten d. M. Vormittags um 10 Uhr an Ort und Stelle einen Licitations-Termin anberaumt, und laden Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Brieg, den 2ten August 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publico, besonders aber den Bewohnern des 8ten Bezirks, wird hiermit bekannt gemacht, daß der Fleischer Herr Burkert zum Armen-Vater des genannten Bezirks gewählt und bestätigt worden ist.

Brieg, den 31ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Ziehens von Wäschleinen und des Aufhängens von Wäsche an den Tuchrähmen, so wie das Bettsonnen zwischen diesen Rähmen, wird hiermit außer dem Schadenersatz bei einer Geldstrafe von 8 Sgr. im Uebertretungsfall, dem hiesigen Publikum hiermit in Erinnerung gebracht.

Brieg, den 19ten July 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 155 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3256 Rthl. 8 gr. 4 pf. gewürdigt

digt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 12ten August a. c. Vormittags zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 17ten Januar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Dominium Kreisewitz beabsichtiget, das Brau- und Brandwein-Urbar mit den zum Betriebe desselben so wie zum Ausschank neu errichteten Gebäuden, welche an der Straße von Brieg über Grottkau nach Neisse, und zwar eine Meile von Brieg, und zwei Meilen von Grottkau liegen, von Michaelis d. J. ab, entweder auf drei Jahre in Zeitpacht oder auch in Erbpacht zu geben. Das Hauptgebände, worin das Urbar betrieben wird, und der Gelaß zum Ausschank und zur Wohnung hinlänglich vorhanden ist, ist ganz massiv, mit Ziegeln gedeckt, und Hinsichts der Fabrikations-Stätte gewölbt, die übrigen Gebäude sind von Fachwerk. Auf Verlangen kann auch ein Stück Acker überlassen werden. Zur Abgabe der Gebothe ist ein Termin auf den 30ten August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Schlosse zu Kreisewitz angesetzt worden, zu welchem Cautions- und Zahlungsfähige, jedoch auch sachverständige Pachtlustige hierdurch mit der Zusage eingeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietenden die Pacht überlassen werden wird. Die Bedingungen sind jederzeit auf dem

Schlosse

Schlosse zu Kreisewitz und in der Wohnung des Justitiarii zu Brieg No. 140 einzusehen.

Brieg, den 29ten Juny 1822.

Das Justiz-Amt von Kreisewitz.

Reichert.

Bekanntmachung.

Da in der Chlr. Faberschen Bade-Anstalt bisher für ein gewöhnliches Wasserbad 4 Sgr. Court. entrichtet wurde, so zeige ich den geehrten Badegästen hierdurch an, daß nur noch vom 10ten an bis zu Ende d. M. für den festgesetzten Preis von 5 Sgr. Nominal-Münze gebadet werden kann. Förster, Administrator.

Zu verkaufen.

Ein dieß Jahr ganz neu gebauter Kahn ist wegen eingetretener Umstände wieder zu verkaufen. Das Nähere hierüber bei dem Herrn Oberförster Ulbrich zu Wilhelmsort, oder Holzhändler David Sroke zu Baroute, Oels-Bernstädter Creis.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 44ten kleinen Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir, als: 100 Rthl. auf No. 6233 — 50 Rt. auf No. 6240 31240 — 20 Rt. auf No. 6039 43 6209 44 23107 24 24063 72 31246. — 10 Rthl. auf No. 6003 40 6214 28 48 50 23166 79 94 24064. — 5 Rthl. auf No. 6011 35 44 49 6202 23 35 23110 37 51 52 56 63 70 88 98 24081 31207 29. — 4 Rthl. auf No. 6002 6 8 18 22 30 6205 7 8 15 22 31 49 23102 4 45 55 61 92 95 96 24060 67 69 77 82 85 31206 12 24 27 31 33 und 43. Die Loose zur 45ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Zugleich bringe ich nochmals in Erinnerung, daß der letzte Termin der Renovation 2ter Classe 46ter Classen-Lotterie auf den 12ten August a. c. festgesetzt ist.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.